Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 17 (1927)

Heft: 10-12

Artikel: Der dreiköpfige Feiertag

Autor: Reimann, W. / Ackermann, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es waren zwei Nachtwächter. Beide bestellten etwa je 4—5 Sänger, denen sie einen verabredeten Lohn gaben und die sie auf dem nächtlichen Rundgang begleiteten. Jede der beiden Partien nahm das eine Jahr die ergiebigere Waldseite, worin das Dorf liegt, das andere Jahr die weitschweifige Reußseite mit den Bauernhäusern. Sie gingen bis an die Grenzen der Gemeinde und sangen vor den einzelnen Häusern einen Neujahrswunsch, der bei Gisler und mit meinem Gewährsmann besser übereinstimmend, in der Schweizer Volkskunde 15 (1925), 87 zu lesen ist. Abends begannen sie jeweilen etwa um 7 Uhr. Um 11—12 Uhr gab jeder der zwei Nachtwächter seinen Sängern ein schönes Nachtessen. Auch in manchen Häusern wurden sie mit Speise und Trank bewirtet, so z. B. beim Fluri Muoser im Ruberst. Die Geschenke, die sie erhielten, gehörten den Nachtwächtern. Die Umzüge dauerten etwa von Mitte Christmonat bis nach Neujahr. Sie mögen in den 70er Jahren ihr Ende gefunden haben.

Der dreiköpfige Feiertag.

Nach W. Reimann mitgeteilt von J. Ackermann, Wegenstetten.

Im Jahre 1686 regierte im Dorfe Schupfart die Rinderpest, auch Besendürre oder Gallsucht genannt, und richtete großes Unheil an. Um von dem Übel befreit zu werden, gelobte die Gemeinde den sogenannten dreiköpfigen Feiertag, das heißt, das Fest der hl. Jodoke, Othilia und Lucia zu halten, welches ihr der damalige Bischof in einer Bulle bestätigte. Diese war in lateinischer Sprache abgefaßt und wurde 1813 vom damaligen Gemeindeschreiber H. Rohrer ins Deutsche übersetzt und lautet:

Wir Vicarius generalis des hochwürdigsten und des heiligen römischen Reichsfürsten und Herren Johann Konrad von Gottesgnaden Bischof zu Basel, entbieten allen denen, die diesen Brief lesen oder hören lesen unsern Gruß in dem Herren Christo.

Es haben uns die Vorstellung gemacht, die wohlgeachteten und uns in Christo geliebten Vorsteher und Geschworenen der Gemeinde Schupfart unseres Baslerbistums, daß sie aus besonderer Andacht gegen die hl. Jodokus, Beichtiger, Othilia, Jungfrau und Luci Jungfrau und Marterin, wegen von ihnen verlangten Schutz und Hülfe, da in vorigen Jahren die schädlichen Viehseuchen in ihrem Ort schrecklich war, sich verbunden hatten, Gott in diesen Heiligen zu loben und hätten das Gelöbnis gemacht, die Festtage gedachter Heiligen, der auf den 13. November fällt feierlich in und außer der Kirche zu heiligen mit beigesetzter demütiger Bitte, daß wir dieses ihr Gelübde mit unserm bischöflichem Ansehen und Macht bekräftigen und bestätigen möchten. In Hinsicht, die Dienst und die Ehre Gottes zu vermehren, wie auch Gott in seinen Heiligen zu loben, welche er durch seine Gnade als seine Freunde angenommenen Kinder und ewigen Besitzer der himmlischen Glückseligkeit auserkoren und aus-

erwählt, so haben wir frommes Gesuch und heiliges Gelübde um so mehr zu leben und zu bekräftigen, für ächt erkennet als es zur größern Ehre und Glorie Gottes und der göttlichen Majestät gereicht.

Wir geloben und bekräftigen also dieses ihr heiliges Gelübde im Namen Gottes durch gegenwärtigen Brief. Doch wollen wir die Einwohner der Gemeinde Schupfart andurch ernstlich ermahnt haben, dasweilen die Feierungen der Festtage besonders die Ehre Gottes zum Gegenstand haben, so sollen sie sich besonders dahin befleißen, gleich wie andere, also auch diesen aus Gelübde angenommenen Festtag dieser Heiligen mit aller schuldigster Andacht zu begehen und zu feiern, die Kirche zu besuchen, dem Gottesdienst andächtig beizuwohnen und von aller unerlaubter knechtlicher Arbeit sich zu enthalten und anbei sich der großen Wohltaten Gottes zu erinnern, wofür sie an jenem Tag mit geistlichen Liedern und andächtigem Gebet Gott danken sollen.

Zur Urkund dieses haben wir unsern eigenen Namen unterschrieben und unser bischöfliches Siegel beigedrückt.

Arlesheim, den 2. Januar 1688 sig. Balthasar, Frey Herr
Vicarius generalis.

Im Laufe der Jahre kam diese Feier wieder in Vergessenheit. 1797 regierte die Rinderpest laut einer Notiz aus dem alten Hypothekenbuch wiederum und zwar vom 8. September bis Weihnachten. Die Gemeinde hat damals 130 Stück Vieh verloren. Im ganzen Dorfe war keine Kuh mehr. Die einzige, die noch vorhanden war, stund auf dem Wollberghof. Für die kleinen Kinder mußte man dort Milch holen. Nun suchte man die in Vergessenheit geratene bischöfliche Bulle hervor, übersetzte sie ins Deutsche, legte sie ins Gemeindearchiv und versprach aufs Neue den dreiköpfigen Feiertag zu halten.

Märchen, Legenden, Redensarten, Sprüche aus der Leventina.

1. Der Januar eilte seinem Ende entgegen. Da wurde die Amsel, die damals noch ein weißes Gefieder trug, übermütig und lachte über den Januar. „Jetzt scheiß ich auf den Jänner", sagte sie. Der Januar hörte das und wurde böse. „Laß mich nur machen!" meinte er, „du mußt dein Wort noch zurücknehmen. Einen Tag habe ich selber noch und zwei entlehne ich vom compèr favrai." Und richtig! Es wurde sehr kalt, und um sich vor der Kälte zu schützen, flüchtete sich die Amsel mit ihrem weißen Gefieder in ein Kamin, bis die Kälte nach 3 Tagen vorbei war. Als sie wieder herauskam, war sie vom Rauch und Ruß bis auf den Schnabel ganz schwarz geworden. Seitdem ist sie schwarz geblieben und nennt man die 3 letzten Tage des Januar i tri dì d' la merla.

2. Ein Senn spottete über den ausgehenden März, indem er sprach: „Marz, cacarz! Jetzt bekomm ich Milch im Überfluß, und meine Kühe werden im blumigen Grase schwelgen; ich will sie treiben ins frische Gras, und deine Blümlein werden sie fressen." Der März nahm das Wort übel und rächte sich für den Spott. Er ging hin und entlehnte sich vom compèr avri zu den 2 Tagen, die er selber noch hatte, einen hinzu. Es wurde furchtbar kalt, daß der Senn unter das leere Chessi flüchtete und die Kühe erfroren und verhungerten [1]).

[1]) Borgen der Tage vgl. Jegerlehner, Sagen des Unterwallis 123, 22 und Anmerkung in Oberwallis S. 303 mit Nachweisen; Die Katholische Welt